

Zeitschrift: Appenzellische Jahrbücher
Herausgeber: Appenzellische Gemeinnützige Gesellschaft
Band: 66 (1939)

Anhang: [Zeitungsartikel]
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 27.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Webstuhl der Zeit in Appenzell-Außer-Rhoden.

Unter diesem Titel bringt Prof. Dr. Carl Weber, Bundesstadtredaktor der „Neuen Zürcher Zeitung“ in der letzten Sonntagsausgabe einen Aufsatz als einen Teil der größeren Artikelserie „Lebendiges Schweizererbe“. Mit warmer Sympathie würdigt der Verfasser unser Land und Volk. „Die Gestalt der Landschaft und das Los der Bevölkerung haben in Appenzell wiederum gemein, daß sie sich in eigenartig klaren und sauberen Dessins erkennen lassen.“ Der „bevölkerungspolitisch merkwürdigste Kanton der Schweiz“ vermochte bei bescheidensten landwirtschaftlichen Grundlagen eine unverhältnismäßig dichte Bevölkerung zu ernähren, weil diese es verstand, sich „einen doppelten Boden zu verschaffen, nämlich zu der lieblichen Wiesenfläche, eine feingespinnene Leinwandfläche“. Die saubere Textilarbeit entwickelte den Hang zur sprichwörtlich gewordenen Kleinlichkeit, zu Luft und Licht, das eigene kleine Heim den Trieb zur Unabhängigkeit und Freiheit. Die in der Geschichte so oft auftretende Krisenheimsuchung lehrte die Appenzeller die Genügsamkeit, die Kunst sich einzuschränken: Das Geld mußte einfach reichen. Der Appenzeller wurde auch zum Erfinder, zum Bastler. Der Sinn für Unabhängigkeit zeigt sich auch im Gewährenlassen anderer, darum ist Appenzell das Land der Naturärzte mit ihrem Massenzulauf, der freilich der eigenen fernhaften Gesundheit keinen Abbruch getan habe. Das geistige Leben, wie es sich im Bildungswesen, in wissenschaftlicher Arbeit darstellt, ist dem aufmerksamen Beobachter nicht entgangen,

auch nicht das Eigenleben der Gemeinden, von denen Herisau, Trogen, Gais, Heiden in ihren, z. T. historischen Besonderheiten erwähnt werden. „Leicht gleitet man in die Vergangenheit ab, wenn man sich mit den Appenzellern über ihre Heimat unterhält. Auch das kommt nicht von ungefähr. Seiner Traditionsfreude nicht zuletzt verdankt das Völklein in den Rhoden seine Standesfestigkeit und die Marschsicherheit des Auf und Ab durch gute und böse Zeiten. Es wäre nicht zu verwundern, wenn im 221. Jahrgang des Appenzeller Kalenders stünde, die Leute seien zum Umfallen zu kurz gewachsen.